

Zwecke verwendbar, publiziert wird : Glückwunsch und Anerkennung der Herausgeberin sowie der Finnischen Literaturgesellschaft! Hoffentlich wird der bereits angekündigte zweite Band (insgesamte sind 3 Bände vorgesehen) mit den legenden- und novellenartigen Märcen sowie den Märcen vom dummen Riesen od. Teufel nicht zu lange auf sich warten lassen!

INGRID SCHELLBACH

Rumänisch-ungarische Lehnwortforschung

In der Nachfolge und Weiterführung der Arbeit von Yrjö Wichmann steht ein Werk, das kürzlich in Bukarest erschienen ist:

GYULA MÁRTON, A Moldvai Csángó Nyelvjárás Román Kölesönszavai (Die rumänischen Lehnwörter im Dialekt der Moldau-Csángó). Kriterion. Bukarest 1972. 601 S.

Wichmann, auf den das dem Buch vorangeschickte Motto verweist, sammelte in den Jahren 1906/7 unter den Csángó-Ungarn im Moldaukreis Román im Dorfe Hétfalu im Komitat Brassó (Kronstadt), Siebenbürgen, besonders reiches lexisches Material. Er selbst konnte den Plan der Veröffentlichung dieser Ausbeute nicht mehr verwirklichen: das blieb Artturi Kannisto überlassen, der »Yrjö Wichmanns Wörterbuch des Ungarischen Moldauer Nordesángó- und des Hétfaluer Csángódialektes . . .« gemeinsam mit Bálint Csúry i.J. 1936 publizierte (Lexica Societatis Fenno-Ugricae IV, XV + 219 S.).

Die vorliegende Arbeit enthält einen theoretischen Teil (1969 bereits getrennt erschienen als Nr. 66 der Nyelvtudományi Értekezések) sowie in alphabetischer Reihenfolge (S. 178—601) die aus den verschiedensten Quellen (altes und neues Schrifttum, Material des Atlas der ungarischen Dialekte in Rumänien sowie des Csángó-Dialekt-Atlas, Wortgut aus folkloristischen und ethnographischen Aufzeichnungen, neueste und eigene Sammlungen des Verf.s, besonders seit 1949 im Rahmen der Universität von Kolozsvár, rumän. Cluj, dt. Klausenburg) gesammelten rumänischen Lehnwörter (2730 Wortartikel) mit Bedeutungsangaben, Varianten, Belegen und Verweisen. Insgesamt 92 Ortschaften werden als »Forschungspunkte« angegeben, die auf einer beigefügten Karte gut lokalisierbar sind.

Gyula Márton vertritt die Ansicht, die an sich stattliche Zahl

von 2730 rumänischen Lehnwörtern im ungarischen Csángó-Dialekt sei sicher nicht die endgültige. Andererseits sei diese Anzahl bei einem kleinen Volkssplitter wie den ungarischen Csángó, die seit Jahrhunderten in rumänischer Umgebung leben und völlig zweisprachig sind, nicht verwunderlich. — Interessant ist die Aufteilung der Lehnwörter auf die verschiedenen Bereiche:

- I. Der Mensch (Körperteile, Krankheiten und Heilverfahren, Leben, menschliche Eigenschaften und Tätigkeiten, gesellschaftliche Stellung): insges. 380 Wörter.
- II. Verwandtschafts- u.a. Bezeichnungen menschlicher Beziehungen: 70 W.
- III. Kleidung, Tracht: 190 W.
- IV. Nahrung, Gerichte, Getränke: 120 W.
- V. Haus und Umgebung: 360 W.
- VI. Dorf und Umgebung: 19 W.
- VII. Ackerbau, Futterbereitung: 175 W.
- VIII. Tierzucht: 180 W.
- XI. Andere Beschäftigungen in der Umgebung des Hauses: 115 W.
- X. Natur (Pflanzen, Tiere etc.): 345 W.
- XI. Gewerbe, Handel, Verkehr usw.: 260 W.
- XII. Traditionen, Bräuche, Glaubensvorstellungen, Spiele etc.: 150 W.
- XIII. Verwaltung, Organisationsleben usw.: 220 W.
- XIV. Gemischtes: 150 W.

Nach Wortarten geordnet ergibt sich folgendes Bild: 80—81 % Substantive, 9 % Verben, 7,7 % Adjektive, 0,08 % Pronomina, 1,3 % Adverbien, 0,2 % Präpositionen, 0,2 % Konjunktionen, 0,6 % Interjektionen.

Am häufigsten erscheinen die Lehnwörter in der Sprache des täglichen Lebens, am allerwenigsten sind sie in Volksdichtung mit gebundener Rede zu finden, während die Prosagattungen schon mehr rumänische Lehnwörter aufweisen.

Verf. behandelt den Einfluss des Rumänischen auf den Csángó-Dialekt vom Standpunkt des Wortschatzes, der Semantik, der Lautlehre und der Formenlehre. Er stellt fest, dass das gesamte System des Csángó-Dialekts vom rumänischen Einfluss erfasst worden ist, wenn auch die einzelnen Elemente in unterschiedlichem Grad. Sehr stark ist der Wortvorrat beeinflusst, bedeutend schwächer das semantische und lautliche System, ganz schwach das grammatische System.

Sowohl die theoretischen Kapitel als auch die Ausführungen über das eigentliche Lehnwortmaterial sind methodisch vorbildlich angelegt und durchgeführt, für den Dialekt- sowie

Lehnwortforscher nützlich und handlich. Durch die lückenlose Auswertung der vielen Quellen und Vorarbeiten zu diesem Thema sowie die Ausnutzung aller jetzt zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Sammlung und Überprüfung entstand eine bemerkenswerte, dem neuesten Stand entsprechende Untersuchung.

INGRID SCHELLBACH

Somit ist der Geist eingefangen

WOLFGANG SCHLACHTER, Arbeiten zur strukturbezogenen Grammatik auf der Grundlage finnisch-ugrischen und indogermanischen Materials. Herausgegeben von Björn Collinder, Hans Fromm, Gerhard Ganschow. München 1968. 462 S.

Zum 60. Geburtstag von Wolfgang Schlachter stellten seine Kollegen Björn Collinder, Hans Fromm und Gerhard Ganschow aus Schlachters an verschiedenen Orten erschienenen Aufsätzen eine Festschrift zusammen, die der Jubilar selbst ergänzte; die Festschrift sollte ein Gesamtbild vermitteln von der Forscherpersönlichkeit Schlachters. Der Gedanke war natürlich ausgezeichnet und erfreute alle diejenigen, die Schlachters Forschungsarbeit verfolgen.

Abgesehen von Schlachters Arbeit über die syrjänischen Possessivsuffixe, die die Herausgeber zu ihrem Bedauern nicht aufnehmen konnten, dürften alle für Schlachter wichtigen Themen in die Festschrift aufgenommen worden sein.

Der Lappologe Schlachter ist vertreten durch den ersten Teil einer in der Zeitschrift UAJb erschienenen Forschungsreihe über das lappische Passiv. Schlachter sieht im Passiv des Lappischen eine spät entstandene Kategorie, die hauptsächlich in syntaktisch-semanticen Beziehungen zwischen den Satzgliedern zum Ausdruck kommt. Formal besteht keine Opposition zwischen Passiv und Aktiv, die für die Passivbildung benutzten Ableitungen werden auch im Aktiv verwendet (bei den Translativ- und Kausativverben). Schlachter verweist auf die Beobachtung von Ruong, wonach dieselbe Form in verschiedenen Zusammenhängen aktiv oder passiv sein kann. Die Herausbildung des lappischen Passivs ist nach Schlachter beeinflusst worden von der Bedeutung des Verbalstammes, der Bedeutung des Suffixes und dem Satzzusammenhang: die Passivfunktion »ist sozusagen zufällig aus kleinen, besonders geeigneten Wortgruppen in charakteristischen Satzsituationen